

Das Bauchreden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bauchreden

VON ZYBORI

Bei nur oberflächlicher Betrachtung scheint dem Uneingeweihten das Bauchreden, d. h. die Kunst eines Menschen, der bei ganz normalen Stimmwerkzeugen die Fertigkeit besitzt, ohne Zuhilfenahme der Lippen und Gesichtsmuskeln, scheinbar aus entfernter Gegend herkommende Töne und Worte zu bilden, als etwas Mysteriöses. Fabelhaft scheint es fast jedermann, daß so ein Staubgeborener mit einer hinter einer «spanischen Wand» verborgenen Person, die in Wirklichkeit gar nicht dort ist, oder mit einer Bühnenpuppe, eine mehr oder weniger interessante Konversation führen kann.

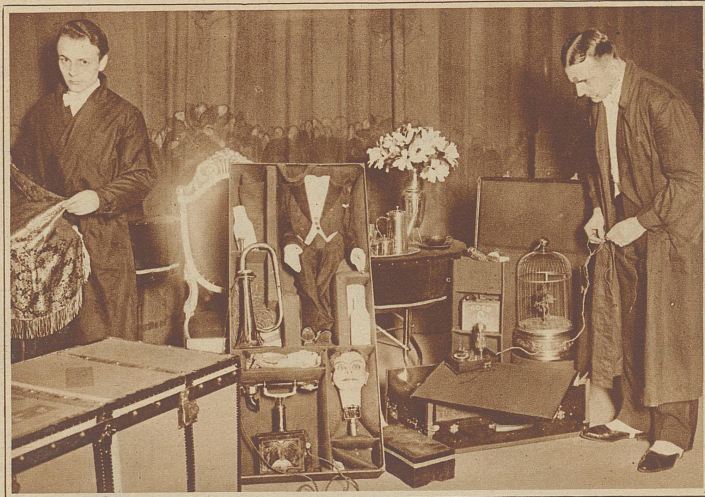
Da möchte ich nun als ehemaliger Bauchredner zwei allgemein verbreiteten, irrigen Auffassungen entgegenreten. Vor allem sei einmal festgestellt, daß der Bauch bei dieser Kunst überhaupt nichts zu tun hat und bei der Tonbildung in keiner Weise mitwirkt. Falsch ist auch die Ansicht, daß der echte Bauchredner die Töne mit der Fistel- oder Kopfstimme erzeuge. Es gibt ja wohl sogenannte Bauchredner, Polyphonisten genannt, die sich solcher durch das Einatmen hervorgebrachter Laute bedienen, doch gilt diese Art keineswegs als vollwertige Kunst.

Am meisten Übung verlangt die Herrschaft über die Gesichtsmuskeln während des Bauchredens. Würde der Sprechende nur leise den Mund bewegen, so dürfte es ihm wohl kaum gelingen, eine absolute Täuschung hervorzubringen, es sei denn, daß

kommt; der zu erzielende Effekt wird dann gewissermaßen dem Sinne aufgedrängt und die Einbildungskraft des Zuhörers sozusagen zum Helfershelfer der Täuschung gemacht.

Wie ich das Bauchreden erlernte? Es war im Jahre 1893, als ich während eines Wiederholungskurses einen schweren Unfall erlebte, der mich wochenlang ans Spital fesselte. Da ich sonst gesund war, hatte ich Gelegenheit, mich in der Bauchredkunst zu üben, mit deren Wesen ich schon einigermaßen bekannt war. Mit einer Zähigkeit, die einer edleren Sache würdig gewesen wäre, legte ich mich ins Zeug und... es gelang. Eines schönen Morgens fand ich den Ton und das Wort zugleich. Ich hielt den Ton fest und ließ ihn nicht mehr los. Meine täglichen Fortschritte waren derart, daß ich am dritten Tag auf Befehl des Chefarztes ein — Privatzimmer beziehen mußte. — Da begann ich des Verwalters «Schnautzi» nachzuahmen, was mir vorzüglich gelang und dem «ächten Schnautzi» manchen Vorwurf seitens der Krankenschwestern eintrug. Bald fand ich, daß es gerade diese Übung war, welche meine Fähigkeit, bauchzureden, förderte. Ich kann sie als Vorübung jedem empfehlen, der diese Kunst erlernen möchte.

Nach etwelcher Vervollkommnung erlebte ich später manche köstliche Episode, ja sogar praktisch wurde sie angewendet. Ein Beispiel. In meinen jungen Jahren hatte ich oft das zweifelhafte Vergnügen, von Mitmenschen, die sich meistens erinnerten, mit mir Militärdienst getan zu haben, um Geld angepumpt zu werden. Ein Umstand, der mir auf die Dauer etwas ungemütlich vorkam. Da nahm ich meine Kunst zu Hilfe. Wenn da so ein Schläuer mich in meiner Klause besuchte und mit einer mir längst bekannten Ausflucht von einer am Morgen von einem Hunde zerrissenen Hose und von dem in dem gewechselten Beinkleid vergessenen Portemonnaie



Ein Blick hinter die Kulissen des modernen Bauchredners. Der kleine stumme Partner (hier zerlegt im Koffer liegend), dessen sich jeder Bauchredner bedient, ist ein kleines Kunstwerk. Die Mechanik der Puppe muß so beherrscht werden, daß deren Mimik sich dem Gespräch in humorvoller Weise anpaßt

und von einer drängenden Zahlung anfang, da ertönte jenen «aus dem Nebenzimmer» der Ruf: «Papa! Telephon!» — und nimmer kehrte der Papa wieder. —

«Trompeterkorporal! Achtung blasen!» ertönte es beim Anreten des Bataillons auf der Allmend zum Spiel hinüber. Zweimal hat der gute Korporal reagiert, indem er vermeintlich die Stimme des Herrn Major hörte und hat — geblasen. Das dritte Mal hat er nicht mehr geblasen, mir aber ein Schanzwerkzeug nachgeworfen.

Der Regimentsstab eines Luzernerregiments wurde einst des Morgens um 1 Uhr im Hotel H. in S., wo er einquartiert war, durch einen Skandal vor dem Hotel jäh aus dem Schlafe geweckt. In voller Uniform kamen der Herr Oberst und sein Adjutant auf die Straße hinunter, die menschenleer war, während im ersten Stock sich leise die Fensterladen schlossen, wo der «Herr Adjutant» dem kleinen Stab eine Bauchredervorstellung gegeben hatte.

Bei einer Theater-Vorstellung in D., einem Dörfchen auf dem Lande, war ich mit einem Freunde zugegen. Natürlich 1. Platz vor der Rampe. Man spielte «Krieg zu Hause und Krieg an der Grenze». Bei dieser Premiere war ich nun auch soweit aktiv beteiligt, als ich in der schmachtenden Liebesszene mit meiner Kunst das Gegenteil von dem behauptete, was der Liebhaber seiner Herzallerliebsten eingestanden. Man suchte den «Andern» in der Pause mit der Stallaterne auf dem Schnürboden, der erstere fand es aber für geraten, rechtzeitig zu verduften.

Von einem eigentümlichen Rechtsfall, der durch die Bauchredkunst eine etwas mysteriöse, außergerichtliche Erledigung fand! In Luzerner Hinterland stritten sich zwei Bauern um eine zirka 3 Fuß breite Waldlisiere. Der Wert des Streitobjektes wurde dadurch erhöht, daß darauf ein schöner Nußbaum stand. In den Kaufbriefen stand nichts von diesem Nußbaum. Dagegen behauptete der joviale Gerichtsschreiber H., dessen Vater früher auf einem der anstoßenden Höfe war, daß er auf Ehr und Gewissen behaupten könne, daß der Nußbaum immer von der Familie H. genutzt worden sei. Ich wurde bei einer Durchreise insgeheim in den Fall eingeweiht und der Tischrunde als «Banner und Geisterzitiierer» vorgestellt. Die Gesellschaft faßte Zutrauen zu mir und bat mich, den dahingegangenen H. zu zitieren und ihn zu fragen, wem eigentlich der Nußbaum gehöre. Ich willigte ein unter der Bedingung, daß damit der Streit als endgültig erledigt zu betrachten sei und der Gewinnende 12 Flaschen «Pitschierten» an die Tischrunde zu zahlen habe. Einverstanden. Die Lichter wurden gelöscht. Der Geist des alten H. erschien in der Gartenlaube hinter den grünen Läden. «Was störst du mich i miner Rue?» Ich brachte mein Anliegen vor. «Der Nußbaum hed eister mini ghört!» sprach der «Geist» mit hohler Stimme. — Schluß! Tableau! Von den Anwesenden war nur einer, den dieser Entscheid nicht entzückte, dafür blieb ihm aber bis heute der Titel «Nußbaumueli».



Das Bauchredner-Duo von der Rückseite

er sein Gesicht vom Beschauer abwende. Ebenso schwer ist die Bildung der beiden Stimmen in rascher Aufeinanderfolge, so daß die Illusion hervorgerufen wird, der Künstler und der «Kaminfeger» reden gleichzeitig miteinander.

«Alle Täuschungen,» sagt Makcaba, der berühmte irische Bauchredner, «die der Künstler hervorbringt, hängen sehr von der Einbildungskraft des Zuhörers ab. Das Vermögen, Töne nachzuahmen, ist nur ein Teil dieser Kunst. Die Wirkung des Bauchredens ist ein Ergebnis der Einbildungskraft, hervorgebracht durch die Täuschung von Auge und Ohr. Die Aufmerksamkeit des Zuhörers muß durch kleine schwer zu beschreibende Gebärdenkniffe oder Handlungen gefangen genommen und zu dem Ort hingelenkt werden, von dem der Ton voraussetzlich



Links: Während der Vorführung. Der kleine Joseph (Puppe) ist verwöhnt und läßt sich vornehm von allen Seiten bedienen